

## [Predigt] zum Brief des Paulus an die Korinther 15, 1-11

Eric Janssen, 09.04.2023, Ostersonntag, Bethlehemgemeinde Göttingen

„Gnade sei mit euch und Friede von dem,  
der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Unser Gott ist groß und mächtig, -  
und zugleich scheint er verletzlich und machtlos zu sein.

In den Lesungen des Ostersonntags haben wir heute zunächst von einem großen Gott gehört. Hanna betet dort:

„Mein Herz ist voll Freude über den HERRN, /  
erhöht ist meine Macht durch den HERRN. [...]

Der HERR macht tot und lebendig, /  
er führt zum Totenreich hinab und führt auch herauf.

Der HERR macht arm und macht reich, /  
er erniedrigt und er erhöht.

Den Schwachen hebt er empor aus dem Staub /  
und erhöht den Armen, der im Schmutz liegt; [...].“ (2. Sam 2,1.6-8)

In den letzten Tagen ist dieser große Gott dann in Jesus verhaftet, verurteilt, geschlagen und verhöhnt und schließlich hingerichtet worden.

Heute, am Ostermorgen, trauen sich die Männer, die Jesus gefolgt sind, noch nicht wieder heraus aus ihren Verstecken.

Nur drei Frauen – Maria von Magdala, / Maria, die Mutter des Jakobus, / und Salome – gehen zum Grab. Und auch sie erwarten keinen auferstandenen Gott. Sie erwarten die Leiche eines Verstobenen.

Stattdessen finden sie ein leeres Grab und darin einen Boten Gottes, der ihnen sagt, dass Jesus auferstanden ist; / dass er schon vorausgegangen ist nach Galiläa; / dass die Jünger ihn dort treffen werden.

Das klingt unglaubwürdig. Wie kann ein Toter auferstehen?

Jesus hatte zwar immer wieder gesagt, dass genau das geschehen würde. Aber dennoch haben es zunächst selbst die Frauen, die ihm immer gefolgt sind, nicht geglaubt.

Und auch die Jünger wollten es zunächst nicht glauben.

Und doch hat sich dieser Glaube dann über die ganze Welt verbreitet. Sonst säßen wir heute nicht hier – und Millionen andere überall auf der Welt auch nicht.

Denn Jesus ist den Jüngern vorausgegangen nach Galiläa. Er hat sich den Menschen in den folgenden Tagen immer wieder gezeigt.

Die, die es gesehen haben, haben es geglaubt.

Sie haben es weiter erzählt und andere haben es geglaubt. So ging das immer weiter – bis heute.

Aber es haben eben nicht alle geglaubt.

Für einige war Jesus immer nur ein politischer Unruhestifter und Betrüger.

Für andere war er einer, der zwar schöne Dinge gesagt und getan hat – und der dafür bewundert wurde. Aber er war eben nur ein guter Mensch, der dann leider gescheitert ist. Seine Ideen leben vielleicht weiter. Aber er selbst war tot und bleibt tot.

Alle diese Meinungen über Jesus gibt es auch heute. Und es gab sie auch vor knapp 2000 Jahren schon.

Und das ist auch verständlich: Denn selbst wenn man glaubt, dass es einen Gott gibt: Warum kommt dieser mächtige Gott erst in Gestalt eines einfachen Menschen auf die Erde und lässt sich dann auch noch umbringen?

Man kann zwar erklären, warum er das gemacht hat... und ich habe das hier auch schön öfter getan... und dennoch ist das für viele immer wieder schwer vorstellbar.

Das ist - wie gesagt – nicht neu. Schon Paulus hatte mit diesem Problem zu kämpfen. Im Predigtabschnitt für den heutigen Ostermorgen schreibt Paulus im Brief an die Gemeinde in Korinth in Kapitel 15 in den Versen 1-11:

„Brüder und Schwestern,

ich erinnere euch an das Evangelium, das ich euch verkündet habe.

Ihr habt es angenommen; es ist der Grund, auf dem ihr steht.

Durch dieses Evangelium werdet ihr gerettet werden, wenn ihr festhaltet an dem Wort, das ich euch verkündet habe, es sei denn, ihr hättet den Glauben unüberlegt angenommen.

Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe:

Christus ist für unsere Sünden gestorben, / gemäß der Schrift,  
und ist begraben worden. /

Er ist am dritten Tag auferweckt worden, / gemäß der Schrift,  
und erschien dem Kephas [das ist Petrus], dann den Zwölf. |

Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich;  
die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen. |

Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. |

Zuletzt erschien er auch mir, gleichsam der Missgeburt.

Denn ich bin der Geringste von den Aposteln; ich bin nicht wert, Apostel genannt zu werden, weil ich [anfangs] die Kirche Gottes verfolgt habe.

Doch durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin,

und sein gnädiges Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben. Mehr als sie alle habe ich mich abgemüht - nicht ich, sondern die Gnade Gottes zusammen mit mir.

Ob nun ich verkünde oder die anderen:

Das ist unsere Botschaft

und das ist der Glaube, den ihr angenommen habt.“

Paulus hat offensichtlich die gleichen Probleme wie wir (teilweise) heute auch: Die Menschen stimmen gerne einzelnen Aussagen Jesu zu: Alle sind für Frieden, Vergebung. Sie wollen vielleicht auch Brüder und Schwestern sein und so miteinander leben. Sie wollen Kinder Gottes in einer guten Welt sein.

Aber mehr wollen sie oft nicht. Sie wollen möglichst nichts dafür tun. Die Gebote möchten sie nur einhalten, solange da das drin steht, was sie ohnehin tun. Das muss reichen.

Dieses Denken überträgt sich dann auf Jesus: Es reicht, wenn der einfach nur ein guter Mensch war, der schöne Dinge gesagt hat.

Aber wofür muss der sich freiwillig hinrichten lassen?

Warum opfert der sich?

Und selbst wenn so ein Opfer nötig sein sollte, warum hat Gott das nicht anders, irgendwie symbolisch oder so geregelt?

Man kann jeweils begründen, warum es genau so geschehen ist – und ich habe das auch schon öfter getan:

So erwarten wir im echten Leben ja auch, dass auf ein Vergehen eine Strafe folgt – und nicht einfach alles so vergeben wird.

Und auch im Alltag wissen wir ja, dass es auf die Realität ankommt und nicht auf das, was gewesen sein könnte. Wichtig ist, was passiert ist, - und nicht, was auch hätte anders sein können.

Wie gesagt – mit all diesen Fragen und Einwänden musste sich schon Paulus herumschlagen. In der Gemeinde der Stadt Korinth sind ähnliche Fragen anscheinend auch schon gestellt worden.

Am Ende seines Briefes an die Gemeinde fasst Paulus seine Argumente noch einmal zusammen:

Er hat der Gemeinde ein „Evangelium“ verkündet – nicht nur einzelne Sätze: Evangelium kann man mit „Gute Botschaft, gute Nachricht“ übersetzen. Das ist mehr als nur einzelne Sätze. Da steckt ein Gesamtkonzept dahinter.

Und damit allen klar ist, was der Kern dieser Botschaft ist, wiederholt er diese Kernbotschaft nochmals ausdrücklich. Er schreibt:

„Christus ist für unsere Sünden gestorben, [...]

und ist begraben worden. /

Er ist am dritten Tag auferweckt worden, [...].“ |

Davor hat er auf der Welt gelebt, er hat geredet, er hat gehandelt...

Und für die Zeit danach hat er seine Rückkehr angekündigt.

Aber der Kern, die Achse um die sich alles dreht, lautet:

„Christus ist für unsere Sünden gestorben, [...]

und ist begraben worden. /

Er ist am dritten Tag auferweckt worden, [...].“

Und das hat Paulus sich auch nicht selbst so ausgedacht, sondern das hat er schon so übernommen.

Die Gesamtbotschaft des Evangeliums hat er von denen übernommen, die dabei waren, die sie von Jesus gehört und dann weitergegeben haben.

Und selbst speziell diese Sätze:

„Christus ist für unsere Sünden gestorben, [...]

und ist begraben worden. /

Er ist am dritten Tag auferweckt worden, [...].“

hat Paulus schon sehr wahrscheinlich von der Urgemeinde übernommen. Und entsprechend finden sich diese Sätze heute noch fast wörtlich in dem Glaubensbekenntnis, das wir in jedem Gottesdienst sprechen.

Und so ein Glaubensbekenntnis ist eben keine Ansammlung von Einzel-sätzen, sondern bildet ein System. Das ist auch nichts speziell Christliches. Sondern alle halbwegs entwickelten Religionen, Gesellschaften und politischen Systeme bilden eben Systeme. In denen baut alles aufeinander auf und alles ist untereinander verbunden und man kann nicht einzelne Bestandteile herausbrechen. Das ist in allen Systemen so, das ist auch im Christentum so.

Und doch wird das immer wieder versucht.

Es wird immer wieder versucht, das Christentum nur auf die ethischen Aussagen zu verkürzen und aus Jesus nur einen Menschen zu machen.

Das geht dann notfalls auch ohne Gott.

Und dann reicht es auch, wenn Jesus einfach nur Mensch war. Denn –angeblich – kann jeder Mensch auch so ganz einfach ein guter Mensch sein, auch ganz ohne Gott, nur aus sich selbst heraus.

Und dann braucht man natürlich auch kein leeres Grab und keine Auferstehung von den Toten.

Aber da sagt Paulus ganz klar: Nein, das ist nicht das Besondere, das ist nicht der Kern des Christentums.

Und er gibt sich dann große Mühe, diesen Kern auch zu beweisen, mit ganz menschlichen, rationalen Mitteln.

Er benennt nämlich gerade für das Unglaublichste, das leere Grab und die Auferstehung von den Toten, ganz viele Zeugen. Er nennt Petrus, er nennt die zwölf Jünger als Gruppe, dann nennt er noch eine weitere Gruppe von 500 Brüdern, dann Jakobus, dann die Apostel insgesamt, schließlich nennt er sich selbst.

Und das sind noch nicht einmal alle. Er hätte auch noch die Jünger auf dem Weg nach Emmaus nennen können und Thomas den Zweifler. Und auch die Frauen, die zwar nicht Jesus gesehen haben, aber das leere Grab, nennt er hier nicht. |

Paulus benennt viele Zeugen für seinen Glauben.

Wir heute können ihm das jetzt so glauben oder nicht.

Er könnte das ja auch alles erfunden haben.

Auch diesen Einwand, den ahnt der Paulus wohl voraus. Denn er schreibt auch gleich dazu: „die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen.“

Wir heute können die Zeugen des Paulus nicht mehr befragen, denn sie sind längst alle gestorben. Aber damals, als er seinen Brief geschrieben hat, war das noch anders. Da lebten seine Zeugen größtenteils noch.

Hätte Paulus sein Evangelium von „gestorben, begraben und auferweckt am dritten Tage“ einfach frei erfunden, dann hätte ihm das schnell jemand nachgewiesen. Dann wäre sein ganzes Lügengebäude zusammengebrochen. Niemand hätte ihm mehr geglaubt. Das Christentum hätte sich nicht ausgebreitet... wir würden heute nicht hier sitzen...

Aber wir sitzen hier!

So lasst uns beten:

Jesus Christus!

Du hast unter uns gelebt,

du bist gestorben, begraben und auferweckt worden.

Du hast dich danach gezeigt,

du hast versprochen, dass du am Ende der Welt wiederkommen wirst.

Du hast deine Jünger und Apostel ausgesandt,

die Botschaft zu verbreiten.

Lass uns diese Botschaft annehmen,

lass uns zu diesem Glauben stehen.

Und am Ende nimm du uns dann auf bei Dir.

Darauf freuen wir uns,

das feiern wir heute.

Amen